

Neujahrsempfang
„Mit Optimismus ins neue Jahr“
Bundespräsident a.D. Christian Wulff
10. Januar 2026
Hermann Ehlers Stiftung
Kiel

- Es gilt das gesprochene Wort-

Lieber Herr Vöge,

Frau Ministerin,

Herr Fraktionsvorsitzender Koch,

Dr. Nögler,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich im Wohnzimmer Gerhard Stoltenbergs zu sein, den ich immer sehr verehrt habe, noch erlebt habe über Jahre. Hermann Ehlers habe ich nicht mehr erlebt, auch wenn ich jetzt ein alter Mann bin, aber der ist leider viel zu früh mit 50 verstorben. Er war ein großes Vorbild für mich, weil er im Landkreis Celle und in Oldenburg und Delmenhorst wichtige Spuren hinterlassen hat und für die Volkspartei Union in besonderer Weise steht. Ich bin aber auch immer froh, in der Landeshauptstadt Kiel zu sein, weil die CDU Schleswig-Holstein ein großer Hoffnungsträger für die Bundes-CDU ist. Ich glaube, als ehemals junger Wilder, dass über Wüst in Nordrhein-Westfalen, über Hagel in Baden-Württemberg, der dort Ministerpräsident werden kann und über Daniel Günther eine ganze Menge Orientierung und Erneuerung der CDU Deutschlands zu erwarten ist und auch schon stattfindet. Und da ist man froh, als Niedersachsen aus dem kleinen Nachbarland, hier in Schleswig-Holstein, dem CDU-Regierungsland, vorbeischauchen zu dürfen.

Weihnachten ist für Menschen eine oft herausfordernde Zeit, weil alle unglaubliche Erwartungen haben und davon zwangsläufig einige enttäuscht werden müssen. Ich hoffe, dass sie trotzdem ein gutes Weihnachtsfest hatten.

Es war in diesem Jahr deswegen schwierig, weil die Stimmung so schlecht ist wie lange nicht. Die Zündschnur der Menschen ist so kurz wie lange nicht. Alle haben größere Erwartungen, als sie erfüllt werden können. Das hat vielleicht auch mit dieser Welt zu tun, dass an vielen Orten Krieg herrscht, dass Gewalt sich durchsetzt, dass Infrastrukturen angegriffen werden, auch in unserem Land. Das verunsichert naturgemäß und das darf man auch gar nicht kleinreden. Wenn so feste Überzeugungen über die transatlantische Freundschaft, den Westen und die freiheitlichen Demokratien ins Wanken geraten, wenn ein Verteidigungsbündnis wie die NATO inzwischen vor der Frage steht, ob einzelne Länder miteinander Gebietsansprüche austragen, dann ist Orientierung und Mut gefordert.

Ich war immer Optimist, deswegen habe ich mich auf das waghalsige Thema eingelassen „Mit Optimismus ins neue Jahr“. Zum Beispiel an der Börse, da war immer Sir Templeton die Richtschnur für mich - die beste Zeit zu investieren ist, wenn die Dinge am schlimmsten aussehen. In guten Zeiten, den richtigen Moment zu haben, wo man verkauft und in schlechten Zeiten den richtigen Moment zu haben, wo man investiert und kauft und daraufsetzt, dass man auch selber die Möglichkeiten hat. Im Sinne von Sir Templeton, wünsche ich Ihnen ein gesundes, ein glückliches, neues Jahr und uns allen in eigenem Interesse ein erfolgreiches Jahr.

Dabei wird es entscheidend auf jede und jeden von uns ankommen. Die Zeiten, in denen man von Berlin, von Brüssel, von Kiel allzu viel erwartet, ohne selbst zuzupacken und sich selbst für die Demokratie zu engagieren, die wird es nicht geben.

Deshalb möchte ich über 100 Jahre reden, nämlich 1946 bis 2046 und die letzten 20 Jahre, das letzte Fünftel wird Sie interessieren, weil in dem werden wir leben. Aber wie wir leben in den nächsten 20 Jahren, wird davon abhängen, was wir aus der Geschichte gelernt haben und wie wir deshalb die Zukunft angehen.

Vor über 75 Jahren am 3. April 1950, hat Konrad Adenauer beim CSU-Parteitag, wenige Monate nach seiner Wahl zum Kanzler, Folgendes gesagt: „Wovon lebt Europa? Es lebt von der Gnade der Vereinigten Staaten. Das wird nicht immer so bleiben. Es wird eines Tages der Augenblick kommen und kommen müssen, indem dieses Europa wieder sich selbst helfen kann und auf eigenen Füßen stehen muss. Aber das kann es nur dann, wenn dieses Europa zusammengeschlossen wird, zu einem föderalistischen Staat, zu einem Gemeinwesen, zu

einer großen Macht, freilich nicht einer Macht von der Bedeutung, dass sie einer der beiden Weltmächte gefährlich werden könnte, sodass insbesondere Sowjetrussland in einem solchen Zusammenschluss eine Gefahr zu erblicken bräuchte, wohl aber zu einer Macht, die so groß ist, dass sie eingesetzt werden kann für die Erhaltung des Friedens in der Welt.“ Vor diesem Hintergrund dürften wir nicht so überrascht sein über aktuelle Entwicklungen.

Eigentlich haben wir auch viel mehr geschafft als die Gründungsmütter und -väter der Republik sich zu erträumen wagten. Dass wir heute diese Europäische Union der 27 Mitgliedstaaten haben, in dieser Struktur mit Brüssel und Straßburg im Parlament und der Kommission und dem Rat, das hätten sich wahrscheinlich kühnste Visionäre so nicht zu erträumen gewagt. Aber wir sind in einigen Teilen rückständig, was Verteidigung anbelangt, was Wehrhaftigkeit anbelangt, was die Zusammenarbeit auch in der Welt über Zoll- und Handelsfragen angeht. Aber wir haben mehr erreicht als manche erträumt hatten.

Der Mythos, wir hätten die schwersten aller Zeiten und die größten Probleme zu lösen, das kann man erstmal in Kiel nicht sagen, weil man weiß, wie Kiel 1945 zerbombt, zerstört war. Wenn man heute Kiel sieht und die Bilder von Kiel von damals sieht, dann kann man nur sagen, so schlimm haben wir es heute auch nicht. Die, die damals anfangen, als alle gehungert haben, kein Dach über dem Kopf hatten, die hatten es wirklich schwer. Und überrascht sein können wir nicht.

Es geht um ein großes Ringen, um unser Land, für Europa und die Welt, es geht nämlich um Vielfalt oder Einfalt. Pluralismus oder Homogenität, Minderheitenschutz oder Diktatur der Mehrheit, Zukunftserzählung mit Optimismus oder Angst und Pessimismus, in dem man gelähmt ist, wo man verfällt in eine negative Weltsicht, den Untergang des Abendlandes beschwört. Es geht wieder um Hierarchisierung von Menschen oder die Gleichheit der Menschen, ob wir Konsens suchen oder Unversöhnlichkeit, ob wir eine weltoffene, liberale Demokratie behalten wollen oder uns wünschen, Angriffe auf Medien, Pressefreiheit, Rundfunkanstalten, Justiz, auf Institutionen, den Kongress, die Parlamente, die Wissenschaft. Ob wir sagen, die, die gendern, die werden nicht gefördert, die von Feminismus reden werden nicht gefördert, die von Homosexualität reden, werden nicht gefördert, wie das in Amerika inzwischen Usus ist oder ob wir sagen, nein, das wollen wir alles nicht.

Wir sind Anhänger der liberalen, der weltoffenen Gesellschaft, wo jeder leben kann, wie er möchte, nach seiner sexuellen Neigung so leben kann, egal woher er kommt und wie er aussieht, wie er leben möchte – vorausgesetzt er bringt sich auf Boden des Grundgesetzes ein. Und ich finde dann, Ministerpräsident Günther hier in Schleswig-Holstein so toll, dass er das mit der schwarz-grünen Regierung eben im Alltag lebt: den Konsens zu

suchen, sich klar zu positionieren, Pluralismus, Minderheitenschutz, eine Zukunftserzählung mitzugeben.

Das ist im Übrigen das, was Adenauer, was Kohl, was Merkel vorgelebt haben. Diese Überlegung bei Adenauer, wir sind zu wenige als rheinische Katholiken. Wir brauchen auch die Protestanten im Norden und deswegen suchen wir uns im Evangelischen einen Oberlandeskirchenrat wie Hermann Ehlers und stellen ihn heraus. Und er hatte bei seiner Wahl zum Bundestagspräsidenten 1953 ein Jahr vor seinem Tod nur 20 Stimmen nicht gewonnen, von allen Abgeordneten. Der hatte 476 von 496 Abgeordnetenstimmen, Ja-Stimmen, zur geheimen Wahl zum Bundestagspräsidenten. Der war also in allen Teilen der Gesellschaft - das hat es nie wieder gegeben - respektiert. Das ist für mich eben auch Erkenntnis aus dem Zweiten Weltkrieg, den Trümmern im Chaos, dass man dann gemeinsam in einem bestimmten Stil miteinander umgegangen ist.

Nach dem Zweiten Weltkrieg 1945/46 war klar, nie wieder Krieg, nie wieder Nationalismus, sich nie wieder erheben über andere. Die UN, die Europäische Union wurden gegründet - aus Trümmern, auf Trümmern, aus den Erfahrungen zweier Weltkriege.

In der Präambel des Grundgesetzes heißt es, wir wollen dienen, dem Frieden der Welt dienen, das ist komplett aus der Mode gekommen. Heute gilt das Recht des Stärkeren und nicht die Stärke des Rechts. Christlich geprägt waren sie alle, Hermann Ehlers, evangelisch, Konrad Adenauer, rheinisch, römisch-katholisch, Alcide De Gasperi, Robert Schumann in Europa, es waren Christen, die dieses Europa zusammengefügt haben.

1965 haben die polnischen Bischöfe unseren Bischöfen geschrieben, wir vergeben euch den Überfall auf Polen und bitten euch um Vergebung über die Verbrechen an den Vertriebenen. Das ist ein Satz, ein Zitat aus einem Brief, wo man heute noch auf die Knie fallen könnte. 1979 hat Papst Johannes Paul II. in Warschau eine Messe am Vorabend von Pfingsten gelesen, er hat gesagt: „Heiliger Geist, komm hernieder auf diese Erde und verändere das Angesicht der Welt.“ Und die polnischen Christen dort haben das so verstanden: Wir sind viele, wir können den Kommunismus schlagen. Ein halbes Jahr später hatte die Solidarnosc 10 Millionen Mitglieder und Lech Walesa hat den Wandel Osteuropas mitbewirkt. Dann mit Michail Gorbatschow. Für mich persönlich ist unvergesslich, dass ich vor sechs Jahren, 2019, am 9. November in Moskau Michail Gorbatschow danken konnte, an der Seite von Lech Walesa für die Öffnung der Grenzen in Deutschland, dass hier eben sozusagen auch nach Mecklenburg-Vorpommern die Grenzen geöffnet wurden, was wir diesen großen Kämpfern für die Selbstbestimmungsrechte der Völker zu verdanken haben. Damals hatte ich als Geschenk Klaus Meine im Gepäck, den Sänger des Scorpions. Und der hat in diesem kleinen Raum, wo wir zu zehnt waren, den Song Wind of Change

angestimmt. So etwas vergessen Sie nie in Ihrem Leben. Wenn einer Wind of Change, ohne musikalische Begleitung der Stimme von Klaus Meine, die ja besonders ist, singt, und Michail Gorbatschow sich freut, dass hier Menschen zusammen sind, guten Willens – das war einzigartig.

1985 hat Ronald Reagan im Europäischen Parlament, 40 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges gesagt: „Europa, geliebtes Europa, du bist größer als du weißt, du hast bewiesen, dass du einen moralischen Triumph warst und bist.“ Das ist heute völlig undenkbar. Das polnische Bischöfe schreiben, wir vergeben und bitten um Vergebung und es ist auch völlig undenkbar, dass ein amerikanischer Präsident namens Donald Trump jetzt weitere 40 Jahre später im Europäischen Parlament sagen würde, wir sind Freunde, wir sind Wertepartner, wir sind für die Menschenwürde, die Menschenrechte, wir gehören zusammen, wir sind der Westen, wir werden uns weltweit durchsetzen, so wie Reagan am Brandenburger Tor: „Reißen Sie die Mauer nieder“ sagen konnte und Jahre später dann die Einheit kam. Das sind Menschen, wie Adenauer, wie Ehlers, wie Carlo Schmid, den ich auch noch erwähnen möchte, die damals aus der Erfahrung des Krieges heraus ein Deutschland geschaffen haben, das aus Demut geprägt war. Das hat den Wandel möglich gemacht, auch die Euphorie möglich gemacht mit der Einheit Europas. Der Demut ist dann die Euphorie gefolgt und der folgte aus meiner Sicht Gleichmut, dass nämlich die Menschen dachten, Demokratie setzt sich automatisch weltweit durch und wir müssen das nur abwarten.

1990 hatten wir in Deutschland 60 Millionen Einwohner und über drei Millionen Menschen in demokratischen Parteien. Heute sind wir 84 Millionen und nur noch gut eine Million in demokratischen Parteien. Wer glaubt, dass das folgenlos bliebe, der wird sich umschauen. Demokratie überlebt nur, wenn sie Demokratinnen und Demokraten hat. Demokratien zerbröseln ansonsten bei Gleichgültigkeit, wenn die Leute sich alle auf die Tribüne zurückziehen und irgendwelche Leute sich das Trikot auf dem Spielfeld schmutzig machen lassen. Demokratien klingeln auch nicht, wenn sie gehen, sie sind auf einmal weg und dann ist es sehr schwer, sie wieder zurückzuholen. Das möchte ich Ihnen eigentlich sagen: Wir hatten Jahrzehnte 45/46 bis 90 des demütigen Politikmachens, des Respekts für anderen ganz von oben drauf zu schauen. Danach hatten wir Jahrzehnte des Gleichmuts, der Gleichgültigkeit, wo uns die Demokratie nicht wichtig genug war. Und jetzt allerdings erleben wir eine Phase, wo wir immer mehr Hochmut erkennen.

Freya von Moltke, die Widerstandskämpferin, hat mir vor ihrem 100. Geburtstag gesagt: „Wissen Sie, Herr Wulff, die Weimarer Republik ist untergegangen, weil die Deutschen das Gefühl verloren hatten, für ihr eigenes Land selbst verantwortlich zu sein.“ Das darf uns nicht wieder passieren. 2026, das ganze Jahr über, müssen wir in besonderer Weise wachsam und

verantwortlich sein in Mecklenburg, in Sachsen-Anhalt. Dort den Einfluss, den wir haben, wahrnehmen, um diese Demokratie zu erhalten.

US-Präsident Barack Obama hat vor einigen Wochen in einem Interview gesagt: Wir werden geprüft. Wir sind jetzt auf dem Prüfstand. Wir müssen sehen, dass wir Konsequenzen ziehen aus Entscheidungen, wenn wir nicht wählen zum Beispiel hat das Konsequenzen, wenn wir als Menschen mit lateinamerikanischen Wurzeln, frustriert sind über die Inflation und sagen, die Rhetorik von Trump ist uns egal, wir wählen ihn trotzdem, um nicht mehr mit Inflation zu tun zu haben, dass dann die Kinder, weil sie wie Latinos ausschauen, eventuell eingesperrt werden, ohne jemand anrufen zu können. Das kann dann passieren. Obama sagt, das ist ein Test. Es wäre toll, wenn wir auf diese Art nicht getestet werden müssten, aber wissen Sie was, hat Obama gesagt, vielleicht müssen wir aus unserer Selbstzufriedenheit herausgeschüttet werden. Vielleicht waren wir es gewohnt, dass Dinge konstant immer besser wurden im Laufe unseres Lebens: etwas weniger rassistisch, etwas weniger sexistisch, weniger homophob, dafür etwas großzügiger. Da war es einfach zu sagen, ich bin progressiv, aber es kostete uns nicht wirklich viel. Wir konnten Position beziehen, bei denen wir dachten, dass diese korrekt sind, aber diese wurden nie wirklich auf die Probe gestellt. Jetzt, wo es Probleme gibt, wo Schwierigkeiten gibt, werden wir auf die Probe gestellt. Und wir fragen uns, warum werden wir jetzt auf die Probe gestellt? Was sind die Ursachen?

Leute, die sagen, Migration sei die Mutter aller Probleme. Ich bin ganz anderer Meinung. Deswegen möchte ich Ihnen beim Neujahrsempfang drei der Gründe zumuten, die ich sehe, warum wir diese wahnsinnigen Probleme in allen westlichen Demokratien haben.

Das erste: Erstmals in der Menschheitsgeschichte geht die Zahl der Erwerbstätigen massiv zurück. Erstmals geht die Bevölkerung überhaupt zurück. Die Produktivität hat sich seit Einführung der Spinnereimaschine vervünfzigfacht und das Lebensalter hat sich von 40 auf 80 gesteigert. Hermann Ehlers ist noch mit einer Mandelentzündung gestorben, mit 50. Mit Lungenentzündung starb man. Die Leute wurden im Schnitt 40 Jahre alt, es gab auch 70-Jährige, aber die lebten vor 250 Jahren im Schnitt 40 Jahre lang. Und heute werden die Menschen im Schnitt über 80. Es gab also immer mehr Menschen, die immer produktiver waren und deswegen immer mehr zu verteilen war. Nun erleben wir einen Rückgang der Erwerbstätigen in Deutschland. In den nächsten zwölf Jahren scheiden 19,5 Millionen Menschen aus dem Erwerbsleben aus, aber es rücken nur um 12,5 Millionen nach. Das ist eine Aufgabe, die wir zu bewältigen haben. Durch künstliche Intelligenz werden wir vieles überflüssig machen, durch geregelte Zuwanderung, durch Aktivierung, Integration in den Arbeitsmarkt werden wir einiges wettmachen. Aber es ist eine riesige Aufgabe.

Das Zweite, was sich jetzt stellt, ist die geopolitische Herausforderung, dass die Volksrepublik China immer Nummer 1 in der Welt war bis 1820. In absehbarer Zeit wird China wieder zur Nummer 1 der Welt werden. China war für uns ein Riesenabsatzmarkt. Die waren für uns die verlängerte Werkbank. Ich weiß, als früheres Mitglied des Aufsichtsrates von Volkswagen, was wir in China verdient haben. Und jetzt überschwemmen sie uns mit ihren Gütern. Jeder kennt Temu. Das meiste davon ist Billigware und Schrott. Aber manches ist auch mit deutscher Ingenieurskunst durchaus hochwertig und durchaus eine Herausforderung. China dominiert die globale Herstellung von Solarmodulen. Ihr Anteil beträgt 80 Prozent der weltweiten Produktivitätskapazität. China ist größter Installateur neuer Anlagen für erneuerbare Energien. Das heißt, da ist ein Riesen-Player auf dem Markt.

Und das Dritte, neben dem Rückgang der Erwerbstätigen und der neuen Rolle Chinas, die uns herausfordert, das ist der Bereich der Kommunikation. Das haben wir alle überhaupt noch nicht ansatzweise verstanden. Mir schien jetzt, dass Daniel Günther es am meisten verstanden hat, mit Microsoft und Systemen mit amerikanischem Einfluss und Tech-Milliardären und dem Qualitätsverfall. Ich glaube, dass dieses Thema genau diese Aufmerksamkeit verdient. Nach Einführung der Schrift, des Buchdrucks, des Radios, des Fernsehens haben sich immer grundlegende Dinge verändert. Und jetzt wieder - durch das Internet haben sich grundlegende Dinge verändert.

Yuval Harari, der israelische Historiker, schreibt in seinem Buch Nexus, wie das bei Einführung des Buchdrucks war. Da gab es ein tolles Buch von Kopernikus über Astronomie. Es hat aber kaum jemand interessiert. Das Buch „Der Hexenhammer“ aus 1486, in Speyer aufgelegt, wurde 10.000-fach nachgedruckt und hat tausende Frauen ihr Leben gekostet. Verschwörungstheorie verkauft sich gut und Wissenschaft verkauft sich dagegen erheblich schwerer.

Das Internet ist nun mal eine Bühne für alle, alles rauszuhauen, sei es auch der größte Unsinn, und sich überall untereinander zu versammeln. Shakespeare hat schon gesagt: „Das leere Gefäß macht den größten Lärm“. Mit diesem Phänomen haben wir extrem zu kämpfen.

Sie sehen das jeden Tag, wenn die Skandinavier bei minus 5 Grad und bevorstehendem Schneefall die Schule ausfallen ließen, hätten die da nur Analphabeten. Aber in Deutschland, wenn sich da ein Meteorologe findet, der sagt, es könnten 50 Zentimeter Schnee werden, dann fällt überall die Schule aus und es gibt auch keine digitalen Angebote. Das heißt, die Kinder hängen zu Hause rum und haben nicht mal das, was die ukrainischen Kinder vom ersten Tag an hatten. Morgenschule in Deutschland, Nachmittagsschule in Kiew, digital

und die machen zwei Abschlüsse parallel. Da ist wirklich was in diesem Lande irgendwo nicht richtig positioniert. Da fallen Klausurtagungen aus in Mainz, dort herrschen plus 6 Grad. Trotzdem lässt die CDU die Bundesvorstandsklausur ausfallen, obwohl sie es besonders nötig hätte. Ich sage Ihnen, wir müssen da wirklich sehen, was das für Wirkung hat, wenn immer nur Negatives sich verbreitet und angeklickt wird und die Leute auf ihren Yachten im Mittelmeer sitzen und schwer daran verdienen und Milliardäre werden, weil andere Leute am Netz am Bildschirm gehalten werden mit irgendwelchen Hiobsbotschaften.

Ich habe neben Konrad Adenauer und Hermann Ehlers auch Carlo Schmid von den Sozialdemokraten genannt. Wissen Sie, Carlo Schmid heißt seit 1947 Carlo Schmid. Er hat sich nämlich das O an seinen Vornamen angefügt. Man kann nicht den Tag genau skizzieren, nicht mal die Friedrich-Ebert-Stiftung konnte mir weiterhelfen. Er tat dies, weil er nicht verwechselt werden wollte mit dem Rechtshistoriker der Nationalsozialisten, Carl Schmitt. Der phonetisch genauso klang. Dieser Rechtshistoriker, der war nämlich Antisemit, der war Demokratieverächter, der hat die Nürnberger Rassegesetze als Verfassung der Freiheit bezeichnet. Ein unheilvolles Zitat von diesem Carl Schmitt, diesem Rechtshistoriker der Nazis lautet: „Zur Demokratie gehört erstens Homogenität und zweitens die Ausscheidung oder Vernichtung des Heterogenen.“ Das war die Quelle der Vernichtung der Juden. Da wurde das ideologisch vorbereitet. Dieser Carl Schmitt, der Nazi-Jurist Carl Schmitt, der taucht heute beim Chef-Idiologen von Wladimir Putin auf, auch bei Maximilian Krah von der AfD und ebenso in den Unterlagen des amerikanischen Vizepräsidenten J.D. Vance. Nach dem Motto, das Recht der Stärkeren, der Stärkere setzt sich durch mit dem Imperialismus einiger großer Mächte und denen hätten sich andere unterzuordnen. Das ist die Ideologie von Carl Schmitt. Rechtsextremisten verklären heute ihre völkischen Ideen und inszenieren sich als die Retter vor dem vermeintlich bevorstehenden Untergang. Da sind einige schwerreiche, schwer einflussreiche Menschen, sehr schwer sozial verwirrt.

Elon Musk, der reichste Mensch unseres Planeten, hat vor einigen Monaten gesagt, die größte Schwäche Europas sei Empathie. Da muss ich Ihnen sagen, dass wir heute seit 80 Jahren erstmals in der deutschen Geschichte in Frieden leben, seit 80 Jahren ununterbrochen in Frieden leben, hat ganz wesentlich mit Empathie zu tun, mit Einfühlungsvermögen, auch die Interessen der Dänen zu sehen, der Holländer und der Franzosen, von oben drauf zu sehen und nicht nur die eigenen Interessen nationalistisch zu überhöhen und über andere zu erhöhen. Die Soziologin Hannah Arendt aus Hannover hat sich jahrzehntelang mit dem Entstehen von Totalitarismus beschäftigt. Sie sagt, der Tod der menschlichen Empathie ist eines der frühesten und deutlichsten Zeichen dafür, dass eine Kultur gerade in die Barbarei verfällt. Das sollten wir wirklich ernst nehmen. Wir werden jetzt geprüft, ob wir für Empathie weiterhin eintreten, ob wir für regelbasierte Ordnung sind, ob wir an Partnerschaften glauben,

auch wenn sie Arbeit erfordern, ob wir in Diplomatie investieren, gerade in schwierigen Zeiten. Deswegen bin ich eben auch ein großer Anhänger des deutschen Außenministers Wadepful, dass er eben genau hieran festhält, keine Doppelstandards, keine doppelten Betrachtungen, je nachdem, wie es einem gefällt, sondern doch daran festzuhalten, dass Europa mehr ausmacht, als wir uns selber zugestehen.

Demokratische Werte haben weltweit mehr Unterstützer als autoritäre Propaganda suggeriert und wir verfügen über extreme Kompetenzen, Handlungsfähigkeit. Europa hat sich gerade auf schnelle, einheitliche Verfahren bei Abschiebungen geeinigt, hat zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit das Lieferkettengesetz, die Entwaldungsrichtlinie verändert. Wir haben in Europa eine unabhängige europäische Zentralbank und eine unabhängige Bundesbank und nicht den Druck, wie Amerika, was den Dollar noch in große Turbulenzen stürzen kann. Wir haben in Europa die Chance, eine Kapitalmarktunion zu schaffen, wo 33 Billionen Euro auf den Girokonten der Europäer rentierlich eingesetzt werden in die Transformation, in den Wandel, in die digitale Gesellschaft. Deutschland hat die Pole Position bei der nachhaltigen Technologie, nachhaltiger Produktion und die Europäische Union zwingt jetzt globale Digitalunternehmen zu Transparenz bei Algorithmen, zu klaren Regeln gegen Desinformation und zu fairen Wettbewerbsbedingungen auch für kleinere Anbieter. Wenn wir das wollen, wenn wir dahinter stehen, wenn wir dafür Mehrheiten organisieren.

Die Frage ist, gewinnen die Tech-Milliardäre mit ihrem Einfluss auf die Politik oder schaffen die Menschen in Europa, sich eine gewisse Souveränität zu erhalten, eine gewisse Autonomie zu erkämpfen, eine gewisse Unabhängigkeit zu erhalten. Wir haben 550 Millionen Konsumenten und Verbraucher, die Amerikaner 330 Millionen. Unser Lichtderart unterm Scheffel zu stellen, finde ich vollkommen unangemessen. Europa ist ein sehr lebenswerter Kontinent, der Talente anzieht. Unsere Gesamtverschuldung ist niedriger als die der Amerikaner. Wir haben ein exzellenteres Gesundheitssystem. Die Arbeitnehmer sind bei uns besser geschützt. Das Vermögen ist besser verteilt. Die EU ist das führende Reiseziel der Welt von allen Kontinenten. Wir schaffen es immer besser, Wirtschaftswachstum und Kohlenstoffdioxidemissionen zu entkoppeln. Wir haben eine höhere Lebenserwartung als die übrigen Teile der Welt. Die glücklichsten Menschen leben in Skandinavien, gar nicht weit von Kiel. Wir haben breiten Zugang zu Bildung und eine hohe Qualität der Ausbildung, was sich weltweit messen kann, gerade wenn es um die Kosten des Bildungswesens geht. Bei uns kann jeder, auch aus kleinen Verhältnissen recht weit kommen. Nichts von dem, was ich jetzt genannt habe, kam von allein, aber auch nichts ist davon auf Dauer automatisch garantiert.

Mir hat ein Niederländer Alfred Mozer mal gesagt: „Wissen Sie, Herr Wulff, ich frage mich, ob die Idee eines Vereinten Europas nur möglich ist auf Trümmern, wenn man in den Abgrund schaut. Oder ob das auch möglich ist zwischen Kühlschränken und Fernsehern.“ Heute könnte

man sagen, zwischen Smartphones und Computern. Geht das immer erst, wenn man in den Abgrund guckt oder geht das auch, wenn es einem relativ gut geht?

Ludwig Erhard hat gesagt, es ist wahrscheinlich leichter, ein Land von unten nach oben zu bringen, als ein Land oben zu halten. Weil dann so viele Bedürfnisse wachsen und man vergleicht sich ja immer mit heute und den Nachbarn. Der Vergleich ist der Anfang allen Übels.

Ich möchte, um im Rahmen der Zeit zu bleiben, sagen, wir müssen letztlich um Optimismus bemühen. Wir müssen unser Mindset verändern. unsere Einstellung zu jetzt, zu dem was war und zum Kommenden. Da müssen wir offener, neugieriger, kooperativer und experimentierfreudiger werden.

Stefan Zweig hat gesagt: „Statt unablässig auf die Trümmer der stürzenden Welt zu starren, sollten wir versuchen, eine neue, eine bessere Welt zu bauen.“ Wir sind die drittgrößte Volkswirtschaft der Erde. Nach 1,4 Milliarden Chinesen und 330 Millionen Amerikanern. Deutschland ist wie Gulliver in Gullivers Reisen, ein Riese, der gefesselt am Boden liegt und denkt, er könnte gar nicht aufstehen. Aber wenn dann mal die Reglementierung, die Verwaltung, die Vorgaben, die Berichtspflichten durchforstet werden, dann kann man enorme wirtschaftliche Kräfte freisetzen.

Jen-Hsun Huang, der Chef von Nvidia, das inzwischen fast höchstbewertete Unternehmen der Welt, hat gesagt, kein Land kann Maschinenbau besser als Deutschland. Software können die nicht so gut, das hat er auch gesagt. Aber wir können so viel: wir können produzieren, bauen, entstehen lassen mit der dualen Ausbildung, mit den Fachhochschulen, mit den Hochschulen, mit den Ingenieuren Deutschlands. Gigafactories, hat er gesagt, gehören nach Deutschland. Wenn die Deutschen ihren Mittelstand mit Robotik, Mechatronik und KI ergänzen, dann gibt es ganz neue Lösungen, wenn auch Innovation, auch Kapital trifft, auf Forschung, Unternehmergeist. Wenn die Deutschen ins Gelingen verliebt sind, wenn sie sehen, dass Zeit Geld ist und sie schneller entscheiden, schneller bauen lassen, schneller sanieren lassen, schneller ersetzen lassen, dann geht eine ganze Menge.

22.000 Menschen arbeiten bei Max-Planck aus 100 Nationen, Helmholtz, Fraunhofer, mittelständische Familienunternehmen, Hidden Champions. Wir haben eine beachtliche Start-up-Szene. Wenn Sie sich die Deep Tech-Ökosysteme in München, Berlin, Heidelberg, Frankfurt anschauen, dann ist da eine ganze Menge unterwegs, gerade im Bereich der KI, der Quanten, der Nano-, der Biotechnologie, der Raumfahrt. Da sind wir eines der Länder mit großen Potenzialen. Mit Produkten, die in der Welt verkäuflich sind. Wir müssen nur an diese Zukunft glauben und müssen ein bisschen beobachten, dass wir doch gar nicht so schlecht sind. Als Corona kam, kam doch der RNA-Impfstoff aus Deutschland von BioNTech. BioNTech

hat mit einer Milliarde Sondergewerbesteuer die Landeshauptstadt Mainz entschuldet. Wären Uğur Şahin und Özlem Türeci – beide haben familiäre Wurzeln in der Türkei - nach Kiel gekommen, was hätte das für Schleswig-Holstein bedeutet. Die sind nach Mainz gekommen. Die nächsten kommen vielleicht nach Kiel oder Lübeck.

Als der Ukraine-Krieg kam, hat Deutschland - ein Land, das die Wehrforschung quasi verboten hat, das Rüstung als etwas Unanständiges bezeichnet hat, das verlangt hat, dass Menschen drin sitzen müssten, sonst seien Drohnen inhuman - trotzdem die Abwehrraketen von Diehl in Nürnberg bereitgestellt. Die schützen heute Kiew seit Jahren. Wenn Sie Ukrainerinnen und Ukrainer fragen, sagen die, wir sind euch Deutschen dankbar, denn ihr habt die besten Abwehrraketen für Kiew, die besten der ganzen Welt. Das ist eben auch Deutschland. Und wir reden über dieses Positive überhaupt nicht. Wenn hier einer einen Nobelpreis bekommt, dann wird das im Mittagmagazin abgefrühstückt, das keiner guckt. Aber abends kommen wieder diese Spielshows oder Krimis. Es gibt ja kein Land der Welt, wo so viele Leute abends beim Fernsehen sterben wie Deutschland. Das sind Dinge, mit denen wir uns werden auseinandersetzen müssen.

Das muss in einer Neujahrsrede sein, Sie da ein bisschen zu sensibilisieren, dass Sie sich eher darauf einrichten, dass sie 110 Jahre alt werden. Ihre Kinder, Ihre Töchter und Söhne, werden über 110 Jahre alt werden. Es wird wahnsinnige Durchbrüche geben bei Pharmazeutik, in der Medizin. Es wird Wasserstoffanwendungen geben, wo wir fliegen und fahren, soviel wir wollen, ohne die Umwelt zu belasten. Es wird Innovationen geben, die wir jetzt schon erahnen können. Ich sage das auch als Schirmherr der Deutschen Multiple Sklerose-Gesellschaft, was da kommt an Vereinfachung, Erleichterung, vielleicht an Heilbarkeit dieser bisher unheilbaren Krankheit. Das ist gewaltig, aber wir müssen halt ein bisschen auch in die Zukunft vertrauen, in unsere eigenen Fähigkeiten vertrauen. Die Verwaltung muss auch in Unternehmen vertrauen, als ihnen ständig zu misstrauen. Das ist eine Frage, ob die SPD Mut fasst, mal wieder den Mut der Agenda 2010 zu leben und die CDU wirklich zukunftsorientiert handelt, als immer nur zu beschreiben.

Ich erwarte von Regierungen, dass sie sagen, was sie tun, was sie vorhaben, was sie gemacht haben, was sie entschieden haben, warum es besser wird. Wenn das nicht passiert, dann müssen wir denen sagen, ihr seid im Driver seat, die die regieren und ihr habt Anforderungen aus der Bevölkerung zu regieren und euch nicht zu beklagen.

In der Elektromobilität haben wir verpennt, auch in der Automobilindustrie. Wir müssen den Leuten abverlangen, dass sich jeder in seinem Bereich quasi die Schippe selbst in die Hand nimmt und den Weg freischaufelt.

Wir haben aus Trümmern ein wohlhabendes Land, ein geeintes Europa aufgebaut. Wir sind zur drittgrößten Volkswirtschaft gewachsen. Wir haben die Wiedervereinigung gemeistert. Wir haben zur europäischen Einigung entscheidend beigetragen. Wir werden auch den gewaltigen Herausforderungen der bevorstehenden Kapitel gerecht werden, wenn wir im Sinne des deutschen Dichters Friedrich Hölderlin handeln, der gesagt hat, „Wo die Gefahr ist, wächst auch das Rettende“. Das hat ja der Baden-Württemberger Hölderlin gesagt. Wenn wir selber mitanpacken, wenn wir selber was machen mit weniger Hochmut, mehr Demut, weniger Gleichmut, mehr Mut, dann gelingt uns das.

Vielen Dank.